

Unterstützung bei Verdacht auf Demenz

Der Anteil an Hochbetagten in der Schweiz wird immer grösser. Mit zunehmendem Alter steigt auch der Anteil der Menschen mit einer Demenzerkrankung. Eine Demenz bringt einschneidende Veränderungen im Leben von Betroffenen und ihren Angehörigen. Die Gerontologische Beratungsstelle der Pflegezentren der Stadt Zürich bietet Information, Abklärung und Unterstützung.



AUTORIN

Dr. med. Gabriela Bieri-Brüning,
Chefärztin Geriatriischer Dienst der Stadt Zürich,
Ärztliche Direktorin der Pflegezentren der Stadt
Zürich

Die Gerontologische Beratungsstelle wird vom Geriatriischen Dienst der Stadt Zürich und den Pflegezentren geführt und beinhaltet drei Säulen: die Memory-Klinik Entlisberg, Hausbesuche SiL (sozialmedizinische individuelle Lösungen) und die Vermittlung von ergänzenden Angeboten für die Betreuung und Pflege von Erkrankten zuhause.

Vergesslich oder dement?

Längst nicht jede Vergesslichkeit bedeutet, dass eine Demenzerkrankung vorliegt. Der Rückgang von gewissen kognitiven Fähigkeiten gehört zum Alterungsprozess. Wenn der Alltag nicht mehr sicher funktioniert, könnte es sich um eine Demenz handeln. Oft ist es das Umfeld einer betroffenen Person, das erste Anzeichen feststellt und eine Abklärung vorschlägt.

In der Memory-Klinik Entlisberg finden in einem ersten Schritt Gespräche über die Entwicklung der Beschwerden statt. Dann folgen medizinische wie neuropsychologische Untersuchungen. Liegt eine Demenz vor, informieren die Fachpersonen Betroffene und Angehörige fundiert über die Krankheit. Dies soll Verständnis für krankheitsbedingtes Verhalten und den angepassten Umgang mit Erkrankten fördern. Ziel ist bei allen empfohlenen Massnahmen die Lebensqualität der Erkrankten so hoch als möglich sowie die Belastung der Betreuenden so gering als möglich zu halten. Die Memory-Klinik Entlisberg führt zudem therapeutische Angebote wie Gedächtnistrainings und Gesprächsgruppen für Angehörige durch.

Erste Abklärungen zuhause

Hausbesuche SiL ist eng mit der Memory-Klinik Entlisberg verknüpft. Die SiL-Mitarbeitenden, Fachpersonen für Pflege und Betreuung von Menschen mit einer Demenzerkrankung, besuchen

die Klienten und Klientinnen zuhause. Sie klären die aktuelle Lebenssituation ab und führen Tests durch. Die Ergebnisse werden an Diagnosekonferenzen mit ärztlichen Fachpersonen diskutiert. Dann wird die Diagnose mit den Betroffenen und ihrem Umfeld besprochen. Die Mitarbeitenden von Hausbesuche SiL zeigen dabei Möglichkeiten zur Alltagsbewältigung auf und helfen bei der Suche nach Anlaufstellen für soziale, finanzielle und amtliche Fragen. Mit den Hausärzten und der Spitex stehen sie in engem Kontakt.

Verschonungspause für Angehörige

Die dritte Säule der Gerontologischen Beratungsstelle rundet das ambulante Angebot ab: Es sind dies die ergänzenden Angebote der Pflegezentren der Stadt Zürich zur Betreuung und Pflege zuhause. Stunden- oder tageweise werden Erkrankte in einem der zehn städtischen Pflegezentren betreut. Sei es ein Nachmittag pro Woche im Tageszentrum oder eine Ferienwoche: Das flexible Angebot bietet bedarfsgerechte Pflege und Betreuung und unterstützt betreuende Angehörigen bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe.

Klarheit gewinnen, Handeln und Unterstützung in Anspruch nehmen – dies sind wichtige Stationen im Umgang mit einer Demenz. Die drei Säulen der Gerontologischen Beratungsstelle tragen dazu bei, dass Betroffene und Angehörige mit einer Demenzdiagnose umgehen lernen und so lange wie möglich zuhause in ihrem gewohnten Umfeld leben können.

DEMENZ IST NICHT GLEICH ALZHEIMER

Demenz ist der Überbegriff für Erkrankungen, die mit Gedächtnisstörungen zu tun haben. Von Demenz spricht man, wenn die Alltagsbewältigung allein nicht mehr sicher gelingt. Bei einigen Demenzformen sind auch Verhalten und Persönlichkeit eines Menschen verändert. Die Alzheimerdemenz ist die häufigste Demenzerkrankung im Alter. Ihr Verlauf ist schleichend. Während einige kognitive Bereiche wie das Arbeitstempo nicht betroffen sind, treten Beeinträchtigungen des Gedächtnisses, der Orientierung, der planerischen Fähigkeiten und der Wortfindung auf. Die vaskuläre Demenz entsteht aufgrund von Durchblutungsstörungen des Gehirns. Weitere seltenere Formen sind die Frontotemporale Demenz und die Lewy Body Demenz. Sekundäre Demenzformen schliesslich treten infolge anderer Erkrankungen auf (gestörter Stoffwechsel, Medikamente usw.) und sind zum Teil behandelbar. Eine Abklärung macht daher Sinn.

Von einer leichten kognitiven Beeinträchtigung (Mild Cognitive Impairment, MCI) spricht man, wenn die Gehirnleistung schlechter ist als für das Lebensalter erwartet. Die Selbständigkeit im Alltag ist jedoch nicht eingeschränkt. MCI kann die Folge einer vorübergehenden Schwäche sein (Krankheit, Belastung, Medikamente, Suchtmittel). Es kann sich auch um eine verbleibende leichte Schwäche z. B. als Folge einer Hirnverletzung handeln oder um die Vorstufe einer Demenz.